REDAKTION: Viktória Kery-Erdélyi
FOTOS: Alexandra Grill, damensache.at

THE BRIGHT SIDE

Rundherum nichts Positives? Die Finanzexpertin Marietta Babos bleibt auch in Zeiten hoher Inflation eine unerschrockene Optimistin und hat Tipps auf Lager für einen klugen Umgang mit dem hart verdienten Geld.

Wer Wocheneinkäufe tätigt, kennt den schweißtreibenden Moment, bevor die Person an der Kassa die Summe nennt. Und jedes Mal der gleiche Gedanke: Echt?! Da ist doch so wenig im Einkaufswagen. – Gut, davon können alle schon ein Lied singen. Wir trafen Finanzexpertin Marietta Babos, um ein neues zu komponieren. Der Titel könnte etwa lauten: Kein Nachteil ohne Vorteil. Seit 2018 baut Marietta Babos unter dem Namen „Damensache“ eine Plattform zur unabhängigen Finanzberatung von Frauen auf. Die Mission: Frauen zu unterstützen, in jedem Alter finanziell unabhängig zu sein – und den Gender-Pay- und den Gender-Pension-Gap möglichst zu minimieren. Zum Jubeln brachte sie kürzlich die Verleihung des Nobelpreises für Wirtschaftswissenschaften, der heuer an Claudia Goldin ging; die Harvard-Professorin forscht zum Thema geschlechtsspezifische Unterschiede am Arbeitsmarkt. „Großartig, dass das Thema damit so viel Aufmerksamkeit bekommt“, betont Marietta Babos.

Wie erlebst du aktuell den Umgang der Menschen mit Geld?

Marietta Babos: Die hohe Inflation hat auch diejenigen zum Nachdenken gebracht, die bisher ihr Geld ausschließlich am Sparbuch gehortet haben. Es ist nun für alle offensichtlich, wie das Geld an Wert verliert: Bei 10.000 Euro und einer Inflationsrate von 7 oder 8 Prozent – wie zuletzt – sind das 700 oder 800 Euro im Jahr. Bei 30.000 Euro verliert man sozusagen ein Monatsgehalt. Der positive Aspekt ist, dass es die Investitionsbereitschaft erhöht. Es werden erste Erfahrungen gesammelt, auf Kapitalmärkten zu veranlagen.

Die zweite positive Sache ist, dass wir beginnen, unser Konsumverhalten zu überdenken; wir sind zuletzt mit allem verschwenderisch umgegangen, auch mit der Umwelt. Eine Reduktion tut gut. Und der dritte positive Aspekt ist: Frauen verhandeln viel zu selten ihre Gehälter; wenn nun das Geld knapper wird, sorgt das im besten Fall für den nötigen Druck, um für eine Erhöhung anzuklopfen. Um das zu trainieren, gibt es jetzt sogar eine App: „Kai, die Hai“ (*sic!*) – entwickelt von Coachin Katja Radlgruber.

Wie behält man am besten den Überblick über die eigenen Finanzen?

Mit einer Haushaltsrechnung. Es gibt dafür auch Apps und manche Banken haben das bereits in die Kontoführung integriert. Es muss nicht jede Packung Wattepads aufgeschrieben werden, aber grob: Lebensmittel, Drogerieprodukte et cetera. Größere Kostenblöcke sollte man zwei, drei Monate beobachten, das führt immer zu Aha-Erlebnissen. Ich bin zum Beispiel für Blumen und Pflanzen anfällig, also setze ich mir da ein bewusstes Limit. Darüber zu reflektieren, wo man sparen will, macht Sinn: Die Ausgaben für die Gesundheit, beispielsweise das Fitness-Abo, würde ich nicht reduzieren.

Wo rinnt uns das Geld wie Sand durch die Finger?

Das sind zwei Dinge im Alltag, auf die wir zu wenig achten: Wenn man unterwegs ist und nicht vorbereitet ist darauf, dass man Hunger oder Durst bekommt. Anstatt jeweils drei Euro für ein Wasser irgendwo auszugeben, hat man besser eine nachfüllbare Flasche mit. Die meisten sind überrascht, wenn sie sehen, wie viel sie auf diese Weise ausgeben. Socialising mit den Kolleg:innen ist wichtig, aber anstatt täglich mit ihnen zu Mittag zu essen, kann man einen Tag dafür festsetzen.

Die häufigste zweite Falle ist unser Konsumverhalten von Produkten wie Gewand, Schuhe und Beauty. Meine Tochter und ich haben jetzt beispielsweise eine gemeinsame Garderobe; davon profitieren wir beide.

Wie viel Prozent vom Gehalt sollte man höchstens für Dinge ausgeben, die man nicht unbedingt braucht?

Ich beginne lieber mit den Ausgaben, die notwendig sind: Das Wohnen sollte – inklusive Betriebskosten – 40 Prozent des Gehalts nicht überschreiten; für Lebensmittel und Produkte des täglichen Bedarfs rechnet man aktuell etwa 500 Euro im Monat. Ein Fixposten sollte die Pensionsvorsorge sein, mindestens 10 bis 15 Prozent. Dann kann man je nach seinen Möglichkeiten Beträge für Fitness, Ausbildung und Kultur festsetzen.

Ein Beispiel: Ich bestimme im Kopf einen Freizeit-Umschlag mit 200 Euro. Damit weiß ich immer in etwa, wo ich in diesem Monat stehe und muss mir keine Gedanken machen, wenn ich beispielsweise spontan ein neues Lokal ausprobieren möchte.

Hohe Energiepreise, hohe Mieten: Was tun, wenn ich feststelle, dass es sich nicht mehr ausgeht? →

Wir Frauen tendieren dazu, uns der Sache von der Kostenseite zu nähern. Ich empfehle hingegen, sich für eine Gehaltserhöhung einzusetzen bzw. nachzudenken, wie man die Einnahmen erhöhen kann. Man kann beispielsweise mit seinem Hobby ein zweites Standbein aufbauen – und selbstgemachte Pralinen oder Social-Media-Betreuung verkaufen.

Führt kein Weg am Sparen vorbei, gilt es, Prioritäten zu setzen: Wohnen, Essen, Gesundheit, Ausbildung und sonstige geistige Bereicherung sind wichtig; bei Wohnungsdeko und Gewand lässt es sich gut reduzieren.

Frische Beziehung, großes Glück – wie regelt man die Finanzen?

In der Dating-Phase wechselt man sich am besten ab: Wer das Programm aussucht, bezahlt. So bleibt man selbstbestimmt und läuft nicht Gefahr, in einem Lokal die Rechnung übernehmen zu müssen, dessen Preise nicht in Relation zum eigenen Einkommen stehen.

Zieht man zusammen, macht man am besten fifty-fifty. Geht es in Richtung Familiengründung, führt das unweigerlich dazu, dass sich eine Seite finanziell mehr einbringen muss. Ich höre oft von meinen Kund:innen: „Ich will das nicht, ich will auf Augenhöhe bleiben." Ich sage: Nein, das ist nicht fair. Es hat auch einen Wert, dass du auf deine Arbeitszeit verzichtest und weniger verdienst; vom Kind profitiert ihr beide.

Eine gute Strategie ist das Drei-Konten-Modell: Alle Einnahmen und alle gemeinsamen Ausgaben – Miete, Stromrechnung, Lebensmitteleinkäufe et cetera – laufen über ein Konto, der Rest wird jeweils zu einem vereinbarten Termin fifty-fifty aufgeteilt und jeweils auf eigene Konten überwiesen. Ob man davon dann einen Yoga-Kurs bezahlt oder einen Golfschläger, bestimmt man selber.

Wovon ich dringend abrate ist: ohne Konto zu sein. Käme es zum Worst Case, zu einem Todesfall, wird das Konto gesperrt bis die Verlassenschaft geklärt ist und man stünde ohne Geld da. Es gibt heute Banken mit ganz minimalen Kontoführungskosten.

Stichwort Pensionssplitting: Worauf zielt es ab, wie weit wird es in Anspruch genommen?

Die traurige Realität ist, dass die meisten Mütter noch nie davon gehört haben. Vereinfacht gesagt: Das Pensionssplitting ermöglicht, dass der voll verdienende Elternteil einen Teil seiner Pensionsbeiträge auf die Person überträgt, die aufgrund der Kinderbetreuung nicht bzw. weniger verdient – und das ist in den meisten Fällen die Frau. Es geht darum, quasi eine Balance der Elternteile bei der staatlichen Pension zu schaffen.

Wie sorgt man bei der Familiengründung vor, damit keine Seite benachteiligt ist?

Was mich sehr freut: Wenn auch die Care-Arbeit fifty-fifty aufgeteilt wird. Ich habe einige Klient:innen, wo beide Elternteile auf 30 Arbeitsstunden reduzieren, um Familienzeit zu haben.

Wenn es aber zur Verschiebung kommt, empfehle ich zu überlegen: Wie viel würdest du verdienen, wenn du nicht Teilzeit arbeiten würdest? Die Antwort ist häufig: das Doppelte. Das bedeutet, dass du weniger auf dein Pensionskonto einzahlst und weniger Spar- bzw. Investitionsmöglichkeiten hast. Diese Differenz sollte zwischen den Elternteilen fair aufgeteilt werden.

Wie sieht die ideale private Vorsorge für eine Frau aus?

Der absolut magische Moment ist, wenn man das erste Gehalt nach der Ausbildung bekommt. Davor hat man vielleicht von 700 Euro gelebt, plötzlich hat man zum Beispiel 1.400 Euro. Man muss ja deswegen nicht sofort die Lebensqualität auf das Doppelte erhöhen, sondern nützt am besten diese einmalige Chance, sich eine üppige Investitionsquote zu überlegen; das können durchaus um die 20 Prozent des Gehalts sein. Ich empfehle, 100 bis 150 Euro in die Pensionsvorsorge zu stecken und den Rest für eine spätere Anschaffung zu veranlagen. Mit Mitte 30 hast du idealerweise genügend Kapital, um eine eigene Immobilie anzuschaffen. Wartet nicht auf den Prinzen (*lacht*)! Eine kleine Wohnung könnt ihr auch allein kaufen und statt der Miete den Kredit abzahlen.

Egal wie alt du bist, das Geld, das du auf die Seite legen willst, solltest du dreiteilen: Ein Teil sollte deine Notreserve sein – in der Höhe deiner dreifachen üblichen Fixkosten pro Monat –, einen Teil solltest du in deine Pensionsvorsorge investieren und den dritten Teil für spätere Ziele und Vorhaben veranlagen: beispielsweise für eine Weltreise oder um sich den Traum von einer Selbstständigkeit zu erfüllen.

Wichtig für die Veranlagung: niemals alles auf ein Pferd zu setzen, der Schlüssel ist die Diversifizierung, also die Investition in Immobilie, Gold, Wertpapiere et cetera. Dazu beraten wir bei Damensache Frauen individuell.

Gibt es ein zu spät?

Um in die Pensionsvorsorge zu investieren gilt natürlich: Je früher, desto besser. Aber es gibt kein „zu spät", um das Investieren für sich zu entdecken. Meine Vision ist: Den Frauen das Thema Veranlagen so schmackhaft zu machen, dass sie die Schönheit und Freude daran entdecken.

MARIETTA ABOS

... wuchs in Ungarn auf und studierte Makroökonomie in Budapest. Vor mehr als zwei Jahrzehnten kam sie mit einem Stipendium an die Wirtschaftsuniversität Wien und lebt seither in Österreich; später promovierte sie an der Universität St. Gallen, an der Fakultät Banking and Finance. Sie war 15 Jahre lang in der Topmanagement-Beratung tätig. 2018 gründete die zweifache Mutter in Wien Damensache, eine Plattform zur unabhängigen Finanzberatung von Frauen – und veröffentlichte im Vorjahr ihr Buch „Geld ist Damensache". Neben dem Aufbau des Netzwerks hält sie Keynote-Speeches in Schulen, Universitäten und Unternehmen. Ihre Mission wurde mehrfach preisgekrönt, zuletzt mit dem Minerva Award des Wirtschaftsmagazins SHEconomy.
damensache.at